

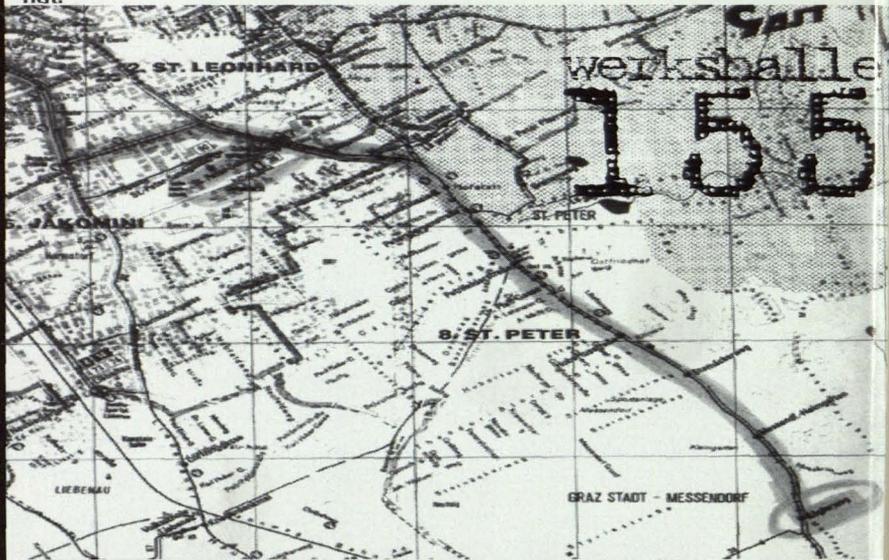
arch_almanach
m a i 9 7

p.b.b. tu-info 3b/97 erscheinungsort graz verlagspostamt 8010 graz

36/92

hallo arch_redaktion,
ich bin **simone bader** und vertrete christine gloggengiesser im **institut fuer kuenstlerische gestaltung** solange sie in los angeles ist. wollte euch fragen ob es euch in der naechsten nr. vielleicht noch moeglich ist die lage der ehemaligen **kastner+oehler-halle** zu publizieren. in der vorlesung wurde klar, dass keine/keiner weiss, wie sie/er hinkommen soll.

ein **plan** waere also gut. da ich mich jetzt in graz auch noch nicht so gut auskenne, kann ich nur das ueberliefern, was christine mir gesagt hat:



also: linie 6 bis schulzentrum st. peter und dann mit dem bus linie 36 bis zum **koeglerweg 10** (bus haelt direkt bei der halle).

geplant sind dort fuer das ss 97 blockseminare und workshops mit den kuenstlern **franz west** und **hans weigand** im institut liegen katalog zur einsicht auf, wo deren arbeiten vermittelt werden. in der vorlesung haben wir bereits ein interview mit franz west gezeigt. ein mini-fragment aus einem gespraech zwischen marianne brouwer und franz west fuege ich hier noch an. vielleicht interessiert es euch fuer die naechste nr.

gute arbeit wuensch ich: gruss von simone

m.b.: traegst du deine passstuecke auch selbst?
f.w.: schon, manchmal, wie man auf den fotos sieht, aber nicht gerne als modell, oder nicht immer gerne als modell. oefters sitze ich auf diwanen oder sesseln.

m.b.: also der sessel ist gewissermassen ein passstueck?
f.w.: der blieb ueber, wenn man aus passstuecken skulpturen macht, inner- und ausserhalb der kunst. ein sessel ist ein alltagspassstueck, ebenso ein stoepsel fuer eine flasche, ein kleiderbuegel fuer ein kleid, ein passstueck von mir ist ein solches dem rezipienten fuer kunst. das problem des sessels in der kunst (bei kosuth, beuys oder artschwager) ist das ready-mades, ob jetzt selbstgemacht oder vorgefunden. das ready-made mit dem gesaess wal rgenommen, die person, die sich setzt, setzt sich hin und es ist kunst.

laengsschnitt
b-b

i m p r e s s u m
arch_almanach mai97
p.b.b. tu-info 3b/97
erscheinungsort graz
verlagspostamt 8010 graz

a u f l a g e 2500

**verlags- und
herstellungsort**
g r a z

belichtung und druck
printshop styria
8020 kleistgasse 73

medieninhaber und herausgeber
hochschulerschaft der tu-graz
8010 rechbauerstasse 12

l a y o u t
richard dank

- 2 nachricht von 155
- 3 editorial, inhaltsverzeichnis+impressum
- 4.5 achtung! kommerzielle propaganda
- 6.13 neuwirth
- 14.15 the menu
- 16.21 croset
- 22.23 beobachtungen
- 24.25 project push-up
- 26.27 oeh-wahlen

grundriss
2. obergeschoss

**detail mit
konstruktionsbeschreibung
sued-west-fassade**

Beim Standard würde es heißen, eine Zeitung für Leser, das ist bei uns nicht so sicher. Wir versuchen es auf alle Fälle.

Reines Gaudium diese Zeitung? Ein Paradoxon sondergleichen: Viel Arbeit die Spaß macht.

Grundidee dieser Zeitung war es und ist es noch immer, die Studenten am Leben der Universität bzw. an der Fakultät mehr teilhaben zu lassen. Provokation als Mittel, um Langschläfer die Augen zu öffnen und klar zu machen, daß sie sehr wohl mitreden können, wenn sie nur wollten.

Zu einer Architekturfakultät gehört schließlich mehr als Prüfungstermine, Seminare und Vorlesungen. Und spätestens seit den Berufungskommissionen hat sich das Gastvortragswesen und anschließende Diskussionsrunden in diversen Restaurants oder bei Buffets phänomenal verdichtet. Die Zeitung sollte eine Möglichkeit bieten, diese Dinge zu reflektieren, zu kritisieren, denn das hat dann nicht nur viel Wirbel gemacht, sondern auch motiviert, wieder richtig Architektur zu betreiben, zu studieren, aber warum?

Zur Zeitung: dieses Mal sind etwas weniger Termine drinn, die haben wir auf ein doppelseitiges Poster komprimiert, dieses mal gibts also keine Streifen zum Abschneiden. Des weiteren gibts zwei interessante Interviews mit unserem Vizerektor für Lehre und Studien, Dipl.-Ing. Dr. techn., Univ.-Doz. Architekt, Ass.-Prof ähHolger Neuwirth und unserem neuen OUniv. Prof am Institut für Baukunst - M. Grosset.

Das Thema (ganz nüchtern): Lehre und sonstige Visionen.

markus gruber

PROHOLZ

HOLZINFORMATION
ÖSTERREICH

GESUNDES, ÖKOLOGISCHES UND PREISWERTES BAUEN MIT HOLZ

LERNEN SIE DAS HOLZRAHMENSYSTEM VON ERFAHRENEN HOLZBAU-
EXPERTEN IM RAHMEN EINES HOLZBAUSEMINARS VON PRO HOLZ STEIERMARK NICHT NUR
IN DER THEORIE! EIN MODELLHAUS MAßSTAB 1 : 4, ZEIGT AUCH ALLE BAU-
DETAILS VON DER WÄRMEDÄMMUNG ÜBER DIE DAMPFBREMSSE BIS ZUR STATIK.
25-27. JUNI 1997 - HOLZMUSEUM ST. RUPRECHT/MURAU
ÖS 2.500,- NORMALPREIS - ÖS 1.000,- FÜR STUDENTEN
ANMELDUNG UND AUSKUNFT: PRO HOLZ STEIERMARK
Dipl.-Ing. (FH) JÜRGEN DOBLER, TEL.: 03 16/601-528

DAS PROGRAMM:

Beginn: 10.00 Uhr

Mittwoch 25.6.

GRUNDLAGEN UND HISTORISCHE ENTWICKLUNG DES HOLZBAUES
NIEDRIGENERGIEHÄUSER IN HOLZRAHMENBAUWEISE
VERWENDUNG VON NATÜRLICHEN DÄMMSTOFFEN
PRAKTISCHE UMSETZUNG - BAU EINES MODELLHAUSES
VORTRÄGE: BAURECHT, HEIZEN MIT HOLZ

abends:

GESELLIGES BEISAMENSEIN UND DISKUSSION "WALD, HOLZ,
HAUS" UNTERSTÜTZT DURCH VIDEOFILME

Donnerstag 26.6.

GRUNDLAGEN FÜR EINEN BAUBIOLOGISCHEN WAND, DECKEN-
UND DACHAUFBAU BEI EINER HOLZRAHMENBAUWEISE
PRAKTISCHE UNTERSTÜTZUNG AM MODELLHAUS: BAUPLÄNE
LESEN, HOLZ "AUF LÄNGE SCHNEIDEN", HOLZVERBINDUNGEN
FACHGERECHT ERSTELLEN

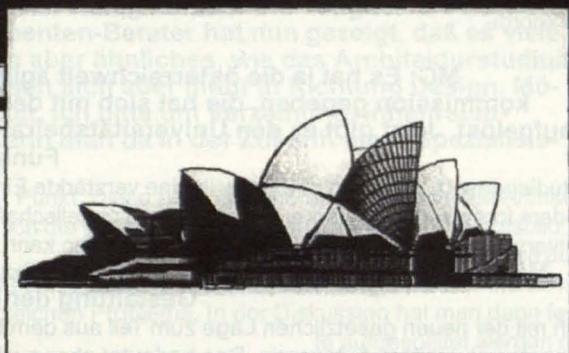
Freitag 27.6.

FERTIGSTELLUNG DES MODELLHOLZHAUSES MIT RICHTFEST
ABSCHLUßBESPRECHUNG UND ERFAHRUNGSAUSTAUSCH MIT
HOLZBAU-EXPERTEN
Ende ca. 13.00 Uhr



DIGITALE REPROGRAFIE

**FARBDRUCKE - PLOTTEN - SCANNEN
IN GROSSFORMAT**



Reprografischer Betrieb

P.u.H. Bauer

Dipl. Ing. Bernd Bauer KG

Neue Weltgasse 4, 8010 Graz

Tel. 82 34 89, 82 42 31 Fax 82 91 744

Mitglied der Gruppe DIGI-RE des österreichischen Fachverbandes für REPROGRAFISCHE BETRIEBE Österreichs

MG: Ihr Aufgabenbereich ist durch den Titel Vizerektor für Angelegenheiten der Lehre und der Studien eindeutig umrissen, was bedeutet das im Detail?

VR: Es geht langfristig um die Lehrinhalte und parallel dazu um die Organisation der Studien. Der erste und nächste Schritt ist die im neuen Gesetz vorgeschriebene also verbindliche Evaluierung der Lehre. Von der gesetzlichen Lage her haben sich ja alle drei für die Universität wesentlichen Gesetze geändert: das neue Universitätsorganisationsgesetz (UOG 93), das für die TU Graz seit November 1996 in Kraft ist, das neue Universitätsstudiengesetz (UniStG), das wahrscheinlich mit August 97 in Kraft treten wird und das neue Beamten-Dienstrechtsgesetz, von dem man jetzt noch nicht weiß, wann es tatsächlich in Kraft treten wird.

Mit dem neuen UOG 93 wurde auch die Position des Studiendekans geschaffen, der auf der Fakultäts-ebene für die Lehre verantwortlich ist und dem Rektor untersteht.

MG: Gibt es hier eine uniweite Zusammenarbeit?

VR: Natürlich. Es gibt ja 12 Studienrichtungen, 2 Aufbau-studien, das Doktoratsstudium, also einige Fragen, die koordiniert werden müssen.

Nach dem neuen UOG 93 gibt es jetzt den neuen Posten des Vizerektors, der den Rektor in fachspezifischen Belangen unterstützt. Kersten Hofbauer (KH) und Markus Gruber (MG) haben nun ein Interview geführt mit einem der drei Vizerektoren: Dipl.-Ing. Dr. techn., Univ.-Doz. Architekt, Ass. Prof. **Holger Neuwirth (VR)**, zuständig für Angelegenheiten der Lehre und Studien.

MG: Es hat ja die österreichweit agierende Gesamtstudienkommission gegeben, die hat sich mit dem neuen UOG in Raue aufgelöst. Jetzt gibt es den Universitätsbeirat. Welche Aufgabe bzw. Funktion hat dieser Beirat?

VR: Durch das neue Studiengesetz ist, wenn man so will, eine verstärkte Einbindung der Berufsverbände vorgesehen. Anders formuliert eine stärkere Verpflichtung gesellschaftliche Faktoren zu berücksichtigen, damit die Universität sich nicht in den Elfenbeinturm flüchten kann.

MG: Damit werden sehr wohl auch wirtschaftliche Belange auf der Gestaltung der Lehre Einfluß nehmen?

VR: Der Staat zieht sich mit der neuen gesetzlichen Lage zum Teil aus dem universitären Bereich zurück, es gibt die sogenannte universitäre Autonomie. Das bedeutet aber auch, daß die 100%ig vom Staat subventionierte Universität der Vergangenheit angehört, die Universität also von sich aus wirkliche Mittel requirieren müssen: Sponsoring, Zusammenarbeit mit der Wirtschaft, der Industrie. Hier kann dem Universitätsbeirat unter Umständen eine Rolle zukommen. Das Land, die Stadt und verschiedene Berufsverbände, wie zB die Ingenieurskammer sind ja in diesem Gremium vertreten.

MG: In wie weit ist in diesem Zusammenhang ein freier Universitätszugang noch tragbar? Derzeit, mal ganz salopp formuliert, produzieren wir ja am Markt vorbei, wenn nun aber die Belange der Wirtschaft und auch der Gesellschaft mehr berücksichtigt werden müssen?

VR: Hier kann ich nur ein persönliches Statement abgeben: Ich halte den freien Universitätszugang für eine Errungenschaft, die man nicht aufgeben sollte und es gibt bestimmt bessere Methoden, wie zB eine Qualitätsanhebung. Der Zugang wird dann über die Studien geregelt, dh es wird nur der studierende der wirklich daran interessiert ist. Der soziale Aspekt sollte hier kein Kriterium sein.

MG: Es müßte also in der Eingangsphase etwas geben, das den Studierenden erklärt, daß jenes Studium möglicherweise nicht das richtige für sie ist?

VR: Das sollte natürlich möglichst früh, innerhalb des ersten Studienjahres, passieren.

MG: Es hat ja bisher schon eine Orientierungsphase gegeben? Laut Studienplan für die Studienrichtung Architektur zB. Hier erstreckte sich die Studieneingangsphase auf Teile der Fachgebiete Orientierung, Hochbau, Baukunst und Kunstgeschichte und besteht ganz konkret aus den Fächern: Grundlagen d. Gestaltung, Grundlagen des Hochbaus und Kunstgeschichte. Es hat sich aber, so scheint es, nicht der gewünschte Effekt eingestellt. Es gibt nach wievor 2300 Architekturstudierende. Anmerken muß man, daß die Erstinskribenten-Zahl das erstemal rückläufig ist. Ich vermute, das ist nur ein temporäres Loch.

VR: Auch bei den Studien hat es immer Moden gegeben. Zu meiner Studien-Zeit war das das Kunstgeschichtestudium. Dann ist eben, ich sag mal: Gott sei Dank, die Architektur in den Blickpunkt der Öffentlichkeit gelangt, was also zu einem doch sehr starken Anstieg der Studentenzahl geführt hat. Gleichzeitig ist aber im Zuge der Reformen der Anteil der Ingenieurwissenschaften beim Architekturstudium an der Technischen Universität zurückgegangen, was mitunter ein gewisses Potential an Studierenden von der Kunstgeschichte gebracht hat. Der Abbau der Ingenieurwissenschaften im Architekturstudium hat aber Auswirkungen auf die Qualität der Ausbildung gehabt und die Berufsaussichten reduziert. Wobei man, das weiß man ja auch, mit diesen hohen Studentenzahlen auch eine sehr hohe Dropout-Rate verbunden ist.

MG: Das ist ja nun genau das Problem der Universitäten. Hoher Input und geringer Output. Für das, was investiert wird, kommt schließlich und endlich zu wenig heraus. Die Tätigkeit als Studienberater und Erstinskribenten-Berater hat nun gezeigt, daß es viele gibt, die etwas anderes aber ähnliches, wie das Architekturstudium suchen. Deren Interessen sich aber mehr in Richtung Design, Möbelbau, Innenarchitektur, ich bitte um Verzeihung, Innenraumgestaltung, bewegt. Kann man da in der Zukunft einer Spezialisierung entgegensehen?

VR: Das ist genau der Punkt. Diese Art von Generalstudium, wie die Architektur, wird europaweit in Frage gestellt, weil einfach die Verbindung zwischen Studium und Berufsbild (Berufsaussichten) sehr weit auseinandergegangen ist. In Frankreich haben sie derzeit eine große Studienreform in der Architektenausbildung in Arbeit und auch dort haben sie die gleichen Probleme. In der Diskussion hat man dann festgestellt, daß die Inhalte aufgesplittet werden müssen (Diversification). Wenn man das als Modell nimmt, muß man zwei Dinge dazu sagen, einmal sollte die Integrität des Architekturstudiums als solches erhalten bleiben, aber es müßte so etwas wie eine Vertiefung im zweiten Abschnitt geben, die zu den unterschiedlichen Berufsbildern hinführt und die dann durch eine post-graduale Ausbildung verstärkt werden kann. Der allgemeine Diplomingenieur als solches sollte nicht angetastet werden, der Studienplan sollte aber mehr konstruktiven Zusammenhalt mit eindeutigen Vertiefungsabsichten ergeben. Wir haben ja ein Phänomen, daß uns andere Schulen hier langfristig ein Potential abnehmen, weil sie eben genau diese Spezialausbildung anbieten.

KH: Das klingt ja sehr interessant. Ich habe erst vorhin noch mit einem Architekten gesprochen, der zB. gemeint hat, daß man sich nach einer Art Grundstudium spezialisiert und dabei gleich eine Brücke zu BWL oder den Bauingenieuren schlägt oder zu anderen Studien.

VR: Diese Herausforderung besteht nicht nur für das Architekturstudium. Das gilt ebenso für alle anderen Studienrichtungen. Es gibt ja, wenn man es genau nimmt, nicht den "reinen" Jusstudenten oder die "reine" Sprachstudentin oder Wirtschaftsstudenten, denn damit allein kann man langfristig den Anforderungen nicht gerecht werden.

Universitätsstudium heißt für mich auch, daß diese individuellen Entscheidungen für den Studierenden immer noch möglich sind, und daß er auf der Studienseite ein Angebot zur Verfügung hat, sich selbst maßgeschneidert ausbilden kann, auf ein Ziel hin, das er anstrebt.

KH: Ist die Frage, was das Ziel ist. Ein Spezialist. Ein Allgemeinist. Druck als Vorbereitung. Eine Input-Output-Optimierung nach Interessen der Wirtschaft?

VR: Insgesamt müssen wir von einem dynamischen Gesamtprinzip ausgehen, dh. in fünf Jahren muß das Berufsbild das wir heute definieren nicht mehr stimmen. Wir müssen also ein Ausbildungssystem finden, das also nicht 100%ig dem heutigen Berufsbild entspricht, sondern dem, was wir in fünf oder zehn Jahren brauchen. Das ist das eigentliche Problem, die eigentliche Frage muß also um auf die Universität zurückzukommen grundsätzlich lauten: Was soll die Universität vermitteln!

Meiner Meinung nach geht es nicht darum, enzyklopädisches Wissen oder nur Fachwissen zu vermitteln, sondern vielmehr geht es um die Methode der Wissensaneignung. Hier haben wir einen großen Nachholbedarf.

Im Grundstudium, wie bereits erwähnt, geht es natürlich um die pädagogische Vermittlung der Grundlagen.

MG: Das Idealbild wäre ja ein Absolvent, der durch seinen wissenschaftlichen und kreativen Ansatz neue Aufgaben bewältigen und Probleme lösen kann.

VR: Das ist das pädagogische Prinzip, die wissenschaftliche Berufsvorbildung. Die Ausbildung für eine Berufsausübung bei der wissenschaftliche Methoden im Mittelpunkt stehen.

So gesehen gibt es in diesem Rahmen zwei Arbeiten, die der Student machen muß bzw. kann, das eine ist die Diplomarbeit, die eindeutig als wissenschaftliche Arbeit definiert ist und das zweite ist die Dissertation. Und, wenn man noch will, die Habilitation.

Die Diplomarbeit ist als wissenschaftliche Arbeit und Berufsvorbildung auch die Abgrenzung zu anderen Schulensystemen.

KH: Dagegen ist die Fachhochschule dann praktisch orientiert.

100%ig vom Staat subventionierte Universität werden der Vergangenheit angehören. Trotzdem halte ich den freien Zugang für eine Errungenschaft, die man nicht aufgeben sollte

VR: Die Ausbildung der Fachhochschule ist vielmehr auf die Berufsausübung konzentriert. Aber im Grunde kann man das ja nicht trennen. Hier liegt der Unterschied in der Schwerpunktsetzung.

Die Amerikaner sind hier ganz hart. Kürzlich war der Dekan der John-Hopkins-University hier auf Besuch. Die sprechen in diesem Zusammenhang von der Ausbildung zum "Leadership". Leute für Führungspositionen in der Gesellschaft. Die Universität muß diesen Leistungsanspruch haben.

KH: Um einige Architekten zu zitieren: Die Universität ist eine "Nicht-Schule", in der man aus Zufall oder Eigenverantwortlichkeit Erfolg haben kann, aber nicht muß. Dh. Informationen muß man selber beschaffen, man kriegt etwas geboten. Aus diesem Angebot muß man klarerweise auswählen, aber darüber hinaus muß man eigene Arbeit betreiben und das Ganze dann auf einen Nenner bringen.

VR: Das was ich bei uns bedaure, ist die Tatsache, daß alle Diskussionen sehr diffus geführt werden, dh. daß man die Parameter nicht ausreichend definiert. Denn wenn man so will, gibt es aus der historischen Entwicklung heraus zwei Ausbildungssysteme in ganz Europa.

Die Architekturausbildung auf den Akademien der Schönen Künste. Kurz das bis heute bestehende Meisterklassenprinzip: "Lernen durch Nachahmen des Prinzips"; und die Universität, die ja in ihrer Struktur aus einem Einzelfächersystem besteht. Hier besteht also eine Summe von Möglichkeiten, innerhalb der Universität jeweils den Zugriff zum letzten Stand des Wissens zu haben. Auf der einen Seite

kann der Student an der Universität mit Eigenverantwortung aus dieser Fülle wählen, er kann sich also ausbilden wie er will und muß selbst heranreifen, auf der anderen Seite besteht ein ganz bestimmtes

Angebot aus dem der Student auswählen kann aber nicht muß. Die sogenannte Lernfreiheit.

MG: Jetzt kommt ja der Druck von außen. Durch die FHS, die Wirtschaft, die Gesellschaft, die politische Opposition, folglich durch den Staat, weil dieses Heranreifen im Moment zu lange dauert und daher zu teuer kommt. Bei den Architekten im speziellen 19,2 Semester durchschnittliche Studiendauer im 95iger Jahr hier in Graz.

VR: Das ist natürlich auch abhängig von der Größe der Schulen. In Linz die Kunsthochschule schafft 5 ½ Jahre und hat damit den besten Schnitt, aber im Zusammenhang mit der geringsten Hörerzahl. Die Akademie am Schillerplatz in Wien hingegen liegt bei 9 ½ Jahren, dauert also auch sehr lange. Aber, um zum Thema zurückzukommen. Wir wachsen in eine Wettbewerbsgesellschaft hinein, die EU bringt uns mehr Konkurrenz. Hier überlagern sich noch zwei Denkweisen, die eine nationale, die eine Betrachtung im eigenen Land forciert, aber die ist ja nicht mehr zeitgemäß und eben die internationale innerhalb der Gemeinschaft

KH: An der Akademie in Wien gab es vor kurzem einen Berufungsvortrag oder eine Antrittsvorlesung in dem die "Logik des kulturellen Prozesses" als Thema am Bildungsprogramm stehen sollte. Und das ist es auch, was hier an der Technik etwas fehlt. Die Logik des Gesamten.

VR: Ein Manko, das ich immer registriert habe. Einfach gesagt, sind wir hier wieder beim gesellschaftlichen Bezug angelangt, der fehlt. Kulturgeschichte in dem Sinne, da sind mir zuviele Anführungszeichen dabei. Welche Kultur die Gesellschaft hat, das kann man nicht künstlich bestimmen, das ist ja schlichtweg das Potential, das man zur Verfügung hat oder nicht.

KH: Wenn da dann eine Wettbewerbsgesellschaft entsteht, dann muß man ja darauf reagieren. Der Einzelne wird zu schwach sein, um in solch einer Gesellschaft bestehen zu können. Umgelegt auf die Arbeit des Architekten, heißt das Rezept Teamarbeit. In noch kleinerem Maßstab könnte das Problem-Based-Learning im Ansatz bedeuten.

VR: Menschheitsgeschichtlich gesehen gehe ich von einem anthropologischen Ansatz aus: der Mensch kann alleine nicht überleben, dh. er braucht die Gruppe um zu überleben. Die Gruppe muß zusammenarbeiten, um zu überleben. Wird die Gruppe größer, dann haben wir die Gesellschaft. Und jetzt haben wir einen Schritt in die nächstgrößere Gesellschaft getan. Teamarbeit ist nichts Neues. im Weißbuch der Europäischen Kommission: "Wege zur kognitiven Gesellschaft" werden die bildungspolitischen Ziele der Gemeinschaft definiert mit dem ausdrücklichen Auftrag zur Erhaltung aller kulturellen Werte und Eigenheiten. Und hier stellt sich heraus, daß es im Zusammenhang mit dem Weg in die EU keine kulturellen Barrieren oder Verluste geben soll.

KH: Wenn wir über die Tradition der Bauhütten, über die Meisterklassen zum jetzigen offenen System der Ausbildung kommen. Was würden Sie sich wünschen, um die Ausbildung hier zu verbessern auf dem Weg in eine Wettbewerbsgesellschaft?

VR: Es gibt die Verantwortung der Universitätslehrer das "Richtige" mit auf den Weg zu geben. Das auch insofern, als man derzeit zB. in Frankreich 60 % arbeitslose Architekten zählt. Wenn wir hier von Architekten reden, dann müssen wir auch von unselbständigen Architekten reden, die die Masse der Architekten ausmachen und nicht nur von Büromanagern, die einen verschwindend kleinen Anteil innerhalb der Berufsgruppe ausmachen.

Wenn ich die 35 Jahre, die ich an der TU Graz überblicken kann, betrachte, war das eine sehr dynamische Entwicklung und die muß fortgesetzt werden.

Eine Schwerpunktsetzung in der universitären Ausbildung ist auf alle Fälle von Nöten.

Vor 20 Jahren hat in Österreich ein Prozeß begonnen, daß die Kunstakademien hungrig nach technischen Wissen waren und umgekehrt die Technischen Hochschulen hungrig nach künstlerischen Themen und so jeweils technische und künstlerische Fächer an den Schulen in das Studienprogramm aufgenommen wurden. Aber es sollte nicht passieren, daß man sagen kann: Jetzt sind beide weder Fisch noch Fleisch. Eine Schwerpunktsetzung ist also auf alle Fälle von Nöten.

Klarerweise sage ich: Wenn Meisterklassenprinzip, dann ordentlich. Vorbereitung durch Nachahmung für den Beruf. Der andere Schwerpunkt ist eben der individuelle Zugang zum Wissens-Stand der Zeit.

KH: Um zurückzukommen auf die Verantwortlichkeit der Professoren? Müssen Veränderungen dort ansetzen?

VR: Veränderungen müssen auf allen Ebenen des Systems passieren. Die Schwierigkeit ist in diesem Zusammenhang, daß die Kontinuität gewahrt sein muß. Habe ich ein System, eine Maschine, dann kann ich nicht alle Faktoren auf einmal ändern, sonst gerät dieses System aus den Fugen, die Maschine verliert ihre Funktionstüchtigkeit. Schrittweise muß vorgegangen werden und vor allem muß die Bereitschaft zu Änderungen da sein.

Das zeigt das holländische Beispiel (Studienreform 1989 / Verkürzung der Studiendauer an der TU Delft) ganz gut. Das erwähne ich deshalb, weil es ein sehr gutes Beispiel ist und dort gerade gewisse Prozesse gemacht worden sind. Dort hat sich gezeigt, das vor allem mehr Disziplin auf allen Ebenen notwendig war, bei den Lehrern und bei den Studierenden.

KH: Wenn Sie sagen, Meisterklassenprinzip ist auch gut. Wo könnten ihrer Meinung nach trotzdem Nachteile entstehen?

VR: Etwas abstrakter. Durch Nachahmung lernen heißt, daß sie sich unterwerfen und sich zurückhalten, solange bis sie die Sache selbst beherrschen. Das Problem liegt in den psychologischen Vorlieben der Lernenden, dh. ob sie mit dieser Art und Weise zu Lernen zurecht kommen oder nicht und in der totalen Abhängigkeit vom Lehrenden.

Natürlich stellt sich die Frage, wie anachronistisch ist das System? Wenn man das Meisterklassenprinzip mit dem Bauhüttenystem vergleicht: Bis zu einem gewissen Grad waren die Bauhütten eine abgeschlossene Gruppe, in der man alles erfahren hat, was sozusagen notwendig war. Da leben wir mittlerweile in einer ganz anderen Zeit, die Gesellschaft ist viel komplexer geworden. Subjektiv gesehen, ist das Meisterklassensystem für mich ein sehr anachronistisches System.

MG: In Anbetracht dessen, der Komplexität der Gesellschaft, ist man mittlerweile auf der Suche nach etwas Neuem. Stichwort Interdisziplinarität. Es tun sich ja immer wieder neue Bereiche auf. So beschränkt man sich ja nicht darauf, das "Notwendige" zu lernen, sondern rein aus Neugierde, aus bloßem Interesse neue Zusammenhänge zu entdecken, das Interessanteste an der wissenschaftlichen Arbeit überhaupt.

VR: Keine Frage. Das ist der Vorteil einer Universität. Genau hier gibt es aber auch einige Kritikpunkte: mangelhafte Informationsverwaltung, andere Bibliotheken sind bis 24 Uhr zugänglich, unzureichende Buchbestände hinzukommt jetzt die neue Informationsflut, wo es neue Wege geben muß, um selektiv vorgehen zu können.

Man braucht ein Gerüst, quasi eine Anleitung.

Da kann man auch bei unserem Studienplan (Architektur) ansetzen. Das Gerüst ist verlorengegangen. Es gibt keine Struktur mehr. Es findet keine Integration des Wissens mehr statt, sondern die Lehrveranstaltungen sind alle additive Einheiten, die nebeneinander stehen, aber miteinander nur mehr wenig zu tun haben.

MG: Das ist wahrscheinlich auch der Grund, warum die Qualität der Diplomarbeiten der letzten Jahre gesunken ist. Weil der Student mit dieser Vielfalt nicht umgehen konnte, weil er die Verbindung der einzelnen Inhalte nicht geschafft hat. Und da ist er ja alleine gelassen worden, sprich selbst die Betreuung kam diesen Anforderungen nicht nach.

VR: Da sehe ich eben einer meiner Aufgaben in der kommenden Reform, das Gerüst wieder zu verstärken. Der erste Schritt muß also eine Analyse des Ist-Zustandes sein.

MG: Die Veränderungen in der Lehre ziehen andere Folgen nach sich, wie geänderte Personalbesetzungspolitik, Ressourcenverteilung.

VR: Ja. Optimal wäre gewesen, wenn man zuerst eine inhaltliche Aufbereitung der Lehre hätte durchführen können, die sich in den letzten Personal-Ausschreibungen hätte bereits niederschlagen können. Jetzt ist es genau umgekehrt passiert.

Als Beispiel: Ich habe seit 10 Jahren mit Kollegen versucht, die EDV stärker in das Studium einzubinden, was an dieser Fakultät mit Mühsal verbunden war und ist. Die Umwandlung einer Professur am Institut für Künstlerische Gestaltung nach dem Beispiel der ETH mit dem Schwerpunkt in diese Richtung ist ja gescheitert und das auf einer diffusen Argumentations-Ebene, die soweit ging, daß behauptet wurde der Computer vernichtet die Kreativität. Das ist natürlich Unsinn, aber das ist auch ein Generationenproblem.

MG: Das zeigt eigentlich, wie schwer es ist, sich vom traditionellen Bild des "Architekten" zu befreien. Ein eher emotionales Problem? Denn EDV läßt sich ja nicht auf CAAD-Anwendungen reduzieren. Themen wie Multimediale Präsentation, Raumsimulation sind ja durchaus Begriffe, welche die Möglichkeiten des Computers in ihrer Vielschichtigkeit nur erahnen lassen.

VR: Das Problem liegt in den beschlussfassenden Gremien und dem Nichtvorhanden-sein der nötigen Sachkenntnisse und daher

Das zentrale Thema des Architekturstudiums sind die Entwurfsfächer, darüber ist man sich europaweit einig. Aber mit dem Entwurf alleine wird man nicht mehr viel Geld verdienen können.

kommen diese Kurzschlüsse. Meiner Ansicht nach hat man das Inhaltliche noch nicht begriffen. Ich habe einen guten Kontakt zur Universität in Liège (Belgien) die bereits interaktive Unterrichtsmodule auf dem Gebiet der Haustechnik entwickelt haben und im Unterricht einsetzen und weitere Module produzieren.

Hier gibt es einfach einen Nachholbedarf von der Entscheidungsfähigkeit her. Schmitt (seit 1988 Professur für Architektur und CAAD an der ETH Zürich) betreibt auf diesem Gebiet ebenfalls Forschung, publiziert und wird mittlerweile in ganz Europa eingeladen.

Auf diesem Gebiet habe ich selbst Diplomarbeiten betreut, das ist aber an der Fakultät völlig vorbeigegangen.

Ein anderer Punkt ist: mit der Bauingenieur fakultät werden Gespräche geführt, weil man sich überlegen muß, ob man sich nicht zusamm tut. Alleine von den Mitteln her.

Das Wesentliche, warum es in Graz immer gescheitert ist, Hardware und Software kann nicht alles sein, sondern auch die Wartung ist zu bedenken. Die Fakultät braucht jemanden der persönlich dafür verantwortlich ist und auch Konzepte für die Fakultät erstellen kann. Es fehlt also an der Fakultät der Entscheidungsträger, der

alles in ein gesamtheitliches Konzept integriert mit dem Mandat für die Umsetzung.

Der Architekt-Unternehmer muß sehr wohl Managerfähigkeiten aufweisen. Umsetzungsqualitäten muß man haben.

MG: Wäre so etwas nicht Aufgabe der Planungskommission gewesen?

VR: Das Kapitel Planungskommission ist eines der traurigsten an unserer Fakultät. Das war ein unendliches Rückzugsgefecht, das Ergebnis gleich Null. Wenn jemand nie über den Tellerrand hinaussieht, woran soll er sich halten, eine Meinung bilden. Der Münchhausenvergleich drängt sich mir auf: man kann sich nicht selbst aus dem Sumpf ziehen.

MG: Mittlerweile hat es ja schon ein Treffen der "Plattform" im HdA gegeben, in der ein erster Versuch der inhaltlichen Auseinandersetzung mit Architektur und dem Bild des Architekten stattgefunden hat.

VR: Hier wird es natürlich eine Fortsetzung geben müssen.

KH: Zurück zur Spezialisierung und dem Thema Entwurf. Wie kann man trotzdem eine Verbindung schaffen ohne daß für den Entwurf andere Aspekte verloren gehen?

VR: Das zentrale Thema des Architekturstudiums sind die Entwurf sfächer, darüber ist man sich auch europaweit einig und diese Entwurf sfächer ziehen sich vom Anfang bis zum Ende des Studiums durch und kulminieren in der Diplomarbeit. Daneben gibt es die Pflichtfächer, die das Fachwissen vermitteln als Entwurf sgrundlage, wie Hochbau, Gebäudelehre, Baukunst u.a. und erst im zweiten Abschnitt sollen noch die Vertiefungsfächer hinzukommen und das Ganze soll im Zusammenhang stehen.

MG: Zuerst also Grundlagenwissen, aufgrund dessen Breite sich der Student dann auch für eine Richtung entscheiden kann, vertiefen kann.

VR: Durch die Kombination von Pflicht- und Wahlfächern ist ein gewisser Zwang vorgegeben und Disziplin gefordert.

MG: Welche Perspektiven gibt es jetzt innerhalb der Universität?

VR: Wir müssen einmal die Mittel nützen, die im Haus sind. Wir haben fünf Fakultäten, die ein vielfältiges Potential an Möglichkeiten im Ausbildungsbereich anbieten. Der Umstand, daß der Architekt Spezialisten, wie den Statiker etc. beziehen muß, bedeutet eine Honorarverminderung. Durch die Subvergabe fließen in der Branche eigentlich 80 - 90 % der Gelder am Architekten vorbei. 10 % der Architekten verbrauchen 90 % des Auftragsvolumens und die anderen 90 % raufen sich um die 10 % Restauftragsvolumen, die davon noch da sind. Mit dem Entwurf alleine wird man nicht mehr viel Geld verdienen können, aber in der fachübergreifenden Ausbildung gibt es noch unausgeschöpfte Möglichkeiten.

KH: Wie ist es da mit dem Bild des "Manager-Architekten" bestellt?

VR: Ganz konkretes Beispiel. Domenig hätte ohne Eisenköck keine Chance. Jetzt würde ich sagen, hier läuft dann im Ansatz der Diskussion bei uns auf der Fakultät etwas schief. Eisenköck ist Architekt und er hat eine Architektenausbildung und entwirft auch. Bei uns wird das immer auf die Gürtellinie bezogen, daß hat keinen Sinn in meinen Augen.

KH: Auf die persönliche Ebene meinen Sie?

VR: Ja. Man kann Arbeit nicht einfach entwerfen, indem man sagt, Entwürfe wären schlecht oder sonstwie, man muß den gesamten Prozeß bis zur Umsetzung einer Idee und zur Fertigstellung eines Bauwerks sehen und alle Arbeiten, die dafür notwendig sind. Es gibt dann auch den anderen Fall, daß in einigen Büros der Architekt die Entwürfe von Mitarbeitern machen läßt, also im Teamwork oder anonym. Der Architekt Unternehmer muß sehr wohl Managerqualitäten aufweisen. Auch Kada muß managen, sonst wäre er nie der Kada geworden, den wir heute kennen.

KH: Management klingt besser als Manager. Oder sagen wir, Wettbewerbsfähigkeit klingt besser als Manager. Denn es läßt sich ja nicht auf die Kosten/Nutzen-Rechnung, Input/Output-Rechnung reduzieren. Das wäre sonst Massenwohnbau.

MG: Ich würde sagen, Management ist durchaus ein komplexerer Begriff. Es bedeutet doch nichts anderes, als daß alle oder möglichst viele Aspekte einbezogen werden, damit ein Werk funktioniert.

VR: Nennen wir es einfach: Umsetzungsqualitäten muß man haben.

MG: Das ist ja ein Klischee, daß der Manager, der Begriff kommt aus der Wirtschaft, un kreativ sei und nur mehr in Zahlen denkt, somit eigentlich für unsere Natur mit negativen Attributen besetzt ist.

VR: Das ist eben etwas, das es nicht mehr geben kann. Es kann sich jemand, einmal ganz provokant, wenn er viel Geld geerbt hat und somit keine Existenzsorgen hat, schöngestig produzieren und durch die Welt bewegen, dagegen hab ich gar nichts, aber das kann nicht das Ziel einer universitären Ausbildung sein. Es kann einfach nicht die Norm sein, obwohl sie oft dafür gehalten wird.

Und was den Entwurf angeht, habe ich an unserer Fakultät weniger Sorgen. In den theoretischen Fächern muß es jemanden geben, der Forschung betreibt und Grundlagen des Wissens vermitteln kann.

Was den Entwurf angeht habe ich an unserer Fakultät weniger Sorgen. In den theoretischen Fächern hingegen muß es jemanden geben, der Forschung betreibt und Grundlagen des Wissens vermitteln kann.

MG: Wenn man unser System mit dem einer östlichen Universität vergleicht, so ist unseres sehr liberal gestaltet. In Bulgarien zB wird jedes Jahr bewertet, man kann nur weiter im Semester, wenn man alle Prüfungen im Vorsemester positiv absolviert hat.

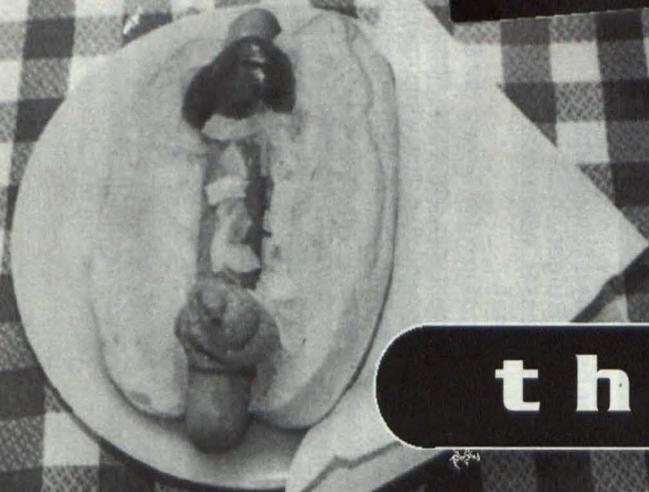
VR: Bei uns wird es natürlich zu einer Straffung kommen, durch den Einsatz der EDV wird das auch leichter hand zu haben sein. Es wird also nicht mehr möglich sein, den ersten Abschnitt erst kurz vor Einreichung des zweiten bzw. vor der Diplomprüfung abzuschließen. Und wenn man es genauer betrachtet, war ja die bisherige Situation eigentlich ungesetzlich.

Es passiert ja häufig, daß das Niveau einer Lehrveranstaltung um das, was an Wissens-Voraussetzungen laut Studienplan schon mitzubringen wäre und nicht gebracht wird, sinkt. Die Lehrveranstaltung wird dann für jene Studierenden schleppend, für die Dinge nochmal erklärt werden.

Dh. hier diktiert es die Vernunft, konsequenter zu sein und den Studienplan als empfohlene Richtlinie für Lehrende und Studierende anzusehen und sich verändernden Gegebenheiten laufend anzupassen.

MG: Ich danke Ihnen für das Gespräch.

N° 16



N° 22

Raumgestaltungsinstitut betrifft die
gesamten Entwurfsprogramme Abgabe:
Di. 10/06/97 Akkustik VO Mo. 12/05/97
1500 Seminarraum Raumgestaltung

Institut für Kunstgeschichte neue
Diathek-Öffnungszeiten: Di, Mi + Do. 1000-
1200 Prüfung: Architektur- und
kunsttheorie VO Do. 26/06/97 1400-
1600 (pünktlich) HS P1 Anmeldefrist: Mo.
09/06/97-Fr. 20/06/97 im Sekretariat

the menu

N° 17

institut für städtebau
soziologische grundlagen
des städtebaus: leider müssen
wir die traurige mitteilung machen,
dass wir keine leistungsfähiger lehrbeauftragter

N° 23



doz. dr. manfred schmutzer von der tu-wien
soziologischen
grundlagen teilt sich herr prof. schmutzer
mit frau di brigitte ratzer, ebenso von der
tu-wien. die vorbesprechung findet am
freitag, 18. april 1997 um 12.30
im HS 5 statt.

Nº 18

Nº 24

Termine Sommersemester
Vortragsreihe TUNED 3
Thom Mayne - Los Angeles Morphosis
Fr. 23/05/97 Kazuyo Sejima -
Japan Kazuyo Sejima & Associates Do. 05/06/97
jeweils 1900 P1

Vortragsreihe: Tragwerkslehreinstitut Architektur
und Bauen
>mit Glas< Sobek (Stuttgart) Mi.
14/05/97
>mit Stahlbeton< Falkner (Braun-
schweig) Do. 22/05/97 >mit Stein< Wenzel
(Karlsruhe) Do. 16/10/97

Peter Hammerl "Das Wider Errettung des Schloß-
bergs zu Graz" Ein Beitrag zur Architektur in
Graz über die Problematik Altstadt und
Schloßberg, für 140.- im Sekretariat
erhältlich.

institut für städtebau und umweltgestaltung
geänderte termine für die wohnbau-übungenanaloge
entwurfsgespräche: Do. 15/05/97 1400 + Mi. 18/06/97
1400 - abgabe: Mo.30/06/97 jeweils am institut für städtebau
wohnbau vorlesung-prüfungstermine: Fr. 25/04/97 1200-
1600 + Fr. 20/06/97 1200-1600 im seminarraum des
institutes für städtebau, HS 5 + HS 6 städtisches
siedlungswesen: rovinj-exkursion Mo. 21/06/97-Mo. 28/06/97
städtebau und ortspanung prüfungstermine: Fr. 25/04/97
0830-1130, Mo. 26/05/97 0900-1230 + Fr.
27/06/97 0900-1230

Nº 19

Nº 25

KÖNNEN SIE SICH KURZ UND PRÄGNANT VORSTEL- LEN?

ICH HABE AN DER HOCHSCHULE IN LAUSANNE ARCHITEKTUR STUDIERT. MEIN LEHRER, VITTORIO GREGOTTI, HAT MICH SCHON 1979 EINGELADEN ALS GASTREDAKTEUR DER ZEITSCHRIFT RASSEGNA NACH MAILAND ZU KOMMEN. WIR GABEN DAMALS EINE SONDERAUSGABE ÜBER "DIE KUNDEN VON LE CORBUSIER" HERAUS. DANACH BIN ICH NACH LAUSANNE ZURÜCKGEKEHRT, UM MEIN STUDIUM FORTZUFÜHREN. ALS GREGOTTI 1982 NEUER HERAUSGEBER VON CASABELLA GEWORDEN WAR, LUD ER MICH EIN, CHEFREDAKTEUR DER ZEITSCHRIFT IN MAILAND ZU WERDEN.

WO STAND CASABELLA INHALTLICH ?

CASABELLA, 1928 GEGRÜNDET, WURDE IN DEN 30IGER JAHREN UNTER DER LEITUNG VON PAGANO UND PERSICO EINE ZEITSCHRIFT DER RATIONALISTEN UND VERFOLGTE EINE ANTI-FASCHISTISCHE

T E N D E N Z .

ALS NACH DEM KRIEG, ERNESTO NATHAN ROGERS HERAUSGEBER WURDE, WURDE DIE KRITISCHE REVISION DER MODERNE ZUM ZENTRALEN THEMA DER ZEITSCHRIFT .

SPÄTER, GEGEN ENDE DER SECHZIGER JAHRE, SETZTE SICH DIE ZEITSCHRIFT UNTER TOMÁS MALDONADO EHER MIT DEM POLI-

TISCH-SOZIALEN ASPEKT VON ARCHITEKTUR AUSEINANDER. UNTER GREGOTTI WAR DAS KONZEPT VON CASABELLA EINE SPEZIFISCHE DISKUSSION ÜBER DEN ARCHITEKTONISCHEN ENTWURF. INTERESSE GALT AUCH DER GESCHICHTE, DER STADTPLANUNG UND DEN VERSCHIEDENEN DIMENSIONEN DER ARCHITEKTUR .

ES WAR PHANTASTISCH FÜR MICH, ALS JUNGER ARCHITEKT DIREKTE KENNTNISSE ÜBER ZEITGENÖSSISCHE ARCHITEKTUR ZU ERLANGEN.

NUR EIN KURZES BEISPIEL: NACHDEM ICH ZWEI MONATE BEI CASABELLA WAR, SOLLTE ICH OSWALD MATHIAS UNGERS BESUCHEN, DENN DIE ZEITSCHRIFT WOLLTE SEINEN ENTWURF DES DEUTSCHEN ARCHITEKTURMUSEUMS PUBLIZIEREN. PRAKTISCH WAR DAS MEIN ERSTER KONTAKT MIT EINEM WICHTIGEN, DAMALS SCHON BERÜHMTEM ARCHITEKTEN . ER WAR VIELE JAHRE PROFESSOR AN DER CORNELL UNIVERSITY UND KAM ANFANG DER 80IGER JAHRE NACH DEUTSCHLAND ZURÜCK, WO ER DIE FRANKFURTER MESSE BAUTE.

ICH ERINNERE MICH NOCH WIE BEWEGEND ES DAMALS FÜR MICH WAR, ALS ICH DEN TERMIN IN UNGERS BÜRO H A T T E .

VIELLEICHT KENNEN SIE UNGERS UND HABEN SCHON EINE SEINER VORLESUNGEN GEHÖRT, IN BÜCHERN ÜBER IHN GELESEN ODER FOTOS VON IHM GESEHEN. DIESER ARCHITEKT IST WIRKLICH EIN TYPISCHER „HERR PROFESSOR“ DIESER DEUTSCHEN SCHINKELTRADITION DER BAUKUNST. ICH HATTE EINEN TERMIN. DIE SEKRETÄRIN SAGTE MIR, DASS DER PROFESSOR DA SEI UND ICH HINEINGEHEN KÖNNE.

ICH GING IN EINEN GROSSEN SAAL, DER EIGENTLICH EINE BIBLIOTHEK WAR. UNGERS IST EIN SAMMLER VON KLAS-

SISCHEN TRAKTATEN UND HAT ALLE AUSGABEN VON VITRUV VOM 15. JAHRHUNDERT BIS HEUTE. ER BESITZT EINE PHANTASTISCHE PRIVATE KOLLEKTION VON BÜCHERN.

ICH KAM DAMALS WIE EIN JUNGE HINEIN, RUNDHERUM TAUSENDE VON BÜCHERN. UNGERS WAR DA. ER GAB MIR EIN ZEICHEN UND BAT MICH ZU WARTEN. ICH GLAUBE, ICH WARTETE EINE VIERTELSTUNDE, BIS ICH MIT IHM SPRECHEN DURFTE. SIE KÖNNEN SICH VORSTELLEN, DASS ICH VÖLLIG EINGESCHÜCHERT W A R .

DAS WAR MEINE ERSTE ERFAHRUNG ALS

REDAKTEUR. MEINE ARBEIT BEI CASABELLA WAR SEHR WICHTIG FÜR MEIN VERSTÄNDNIS VON HEUTIGER ARCHITEKTUR UND FÜR MEINE PERSÖNLICHE ENTWICKLUNG. VITTORIO GREGOTTI, DER DAMALIGE DIREKTOR VON CASABELLA, IST VIELLEICHT NICHT EIN AUSSERORDENTLICHER ARCHITEKT, ABER ER HAT EINE UNGEWÖHNLICHE KLARHEIT BEZÜGLICH AKTUELLER ARCHIT E K T U R .

CASABELLA WAR DARUM SEHR AN STÄDTEBAU, LANDSCHAFT USW. INTERESSIERT. DENN ARCHITEKTUR IST NICHT NUR DIE PRODUKTION VON BAUWERKEN. SIE BIETET DIE MÖGLICHKEIT ÜBER EIN GANZES SPEKTRUM VON INTERESSANTEN FACHGEBIETEN ZU DISKUTIEREN. HEUTE WERDEN VIELE ZEITSCHRIFTEN PUBLIZIERT, DIE ARCHITEKTUR ALS EINEN GEGENSTAND DARSTELLEN. SIE PUBLIZIEREN OBJEKTE, SCHÖNE GEGENSTÄNDE, OHNE DEN KONTEXT ZU BELEUCHTEN. CASABELLA ERKLÄRTE IMMER DEN KONTEXT DER PRODUKTION .

27/02/97

INTERVIEW

DER ARCHITEKT IST EIN INTELLEKTUELLER. ER MUSS EINE WIDERSTANDSPOSITION, EINE MINDERHEITSPOSITION EINNEHMEN.

ALS ICH 1985 ASSISTENT VON LUIGI SNOZZI IN LAUSANNE WURDE, STELLTE DIES FÜR MICH EINE BRÜCKE DAR. LUIGI SNOZZI IST AUCH FÜR MICH EIN MEISTER, EIN ARCHITEKT, DER MEHR AN DER POLITISCHEN DIMENSION DER ARCHITEKTUR INTERESSIERT IST.

WIE SEHEN SIE DIE ROLLE DES ARCHITEKTEN IN DER GESELLSCHAFT?

DER ARCHITEKT IST EIN INTELLEKTUELLER. ER MUSS EINE WIDERSTANDSPOSITION, EINE MINDERHEITS-

M. CROSET

POSITION EINNEHMEN. NACHDEM ICH FÜNF JAHRE ALS ASSISTENT VON SNOZZI TÄTIG WAR, ARBEITETE ICH DREI JAHRE IN SEINEM BÜRO IN LOCARNO, UM PRAKTISCHE ERFAHRUNG ZU SAMMELN. ALS REDAKTEUR BEI CASABELLA WAR ICH NUR ALS KRITIKER TÄTIG, ICH WOLLTE ABER IMMER ARCHITEKT, LEHRER UND KRITIKER SEIN. MIR IST DIE PLURALITÄT UND KOMPLEMENTARITÄT DIESER TÄTIGKEITEN BEWUSST, DENN DIE KRITISCHEN, DIE THEORETISCHEN UND DIE PRAKTISCHEN SEITEN BEDINGEN EINANDER.

WELCHE ERFAHRUNGEN HABEN SIE ALS LEHRENDER?

LEHREN UND ENTWERFEN GEHÖREN UNTRENNBAR ZUSAMMEN, WAS ICH WÄHREND MEINER TÄTIGKEIT ALS ASSISTENT UND MITARBEITER VON SNOZZI AUSÜBEN KONNTE. ICH WAR GASTDOZENT IN MONTREAL UND ARBEITETE MIT STUDENTEN DES ERSTEN JAHRES. WEITERS HABE ICH EINEN VORLESUNGS-ZYKLUS ÜBER LE CORBUSIER UND ALVARO SIZA IN TURIN GEHALTEN. ANFANG 1994 HATTE ICH EINE GASTPROFESSUR AN DER COLUMBIA UNIVERSITY IN NEW YORK. ZUM EINEN ARBEITETE ICH MIT STUDENTEN IN EINEM WURFSEMINAR, ZUM ANDEREN MIT KENNETH FRAMPTON AN EINEM KRITISCH-HISTORISCHEN SEMINAR ÜBER DIE KOMPARATIVE ANALYSE MODERNER ARCHITEKTUR. ANSCHLIESSEND KAM ICH NACH ITALIEN ZURÜCK UND HABE BEGONNEN ALS SELBSTÄNDIGER ARCHITEKT ZU ARBEITEN.

WAS HAT SIE BEWEGEN, SICH FÜR DIESE PROFESSUR IN GRAZ ZU BEWERBEN?

ANLÄSSLICH DES "OVERLOAD"-SYMPOSIUMS WURDE ICH VON EINER GRUPPE VON STUDENTEN EINGELADEN, EINEN VORTRAG ÜBER MODERNE ARCHITEKTUR ZU HALTEN. IM ZUGE DIESER EINLADUNG ERFUHR ICH, DASS IN GRAZ EINE PROFESSUR ZU BESETZEN SEI.

BEI MEINEM BERUFUNGSVORTRAG WAR ICH ZUM ERSTENMAL IN GRAZ, ICH WAR EIN AUSSENSEITER. BIS JETZT HATTE ICH NOCH KEINE ZEIT DIESE STADT UND IHRE ZEITGEMÄSSISCHE ARCHITEKTUR BESSER KENNENZULERNEN, DENKE JEDOCH, DASS ICH IN DEN KOMMENDEN MONATEN MEINE KENNTNISSE VERTIEFEN WERDE.

WERDEN SIE IN GRAZ LEBEN, ODER WERDEN SIE ZWISCHEN BRESCIA UND GRAZ PENDELN?

ZUNÄCHST WERDE ICH WOHL PENDELN, DA ICH IN BRESCIA MEIN BÜRO UND MEINE FAMILIE HABE. AUSSERDEM HABE ICH DORT GERADE MIT DEM BAU EINES GEBÄUDES BEGONNEN UND EINEN WETTBEWERB GEWONNEN, SO DASS ICH NICHT VON EINEM TAG AUF DEN ANDEREN ALLES AUFGEBEN KANN. ES WIRD SEHR SCHWER SEIN, AN ZWEI VERSCHIEDENEN ORTEN ZU LEBEN, ABER ICH GLAUBE, DASS DAMIT AUCH EINE DYNAMIK DER EUROPÄISCHEN DIMENSION ZUM AUSDRUCK KOMMT. SOWOHL FÜR DIE ARCHITEKTEN ALS AUCH FÜR DIE UNIVERSITÄTEN ERÖFFNET DIESER UMSTAND VIELE MÖGLICHKEITEN, ABER AUCH RISIKEN. SEIT DER ÖFFNUNG DES MARKTES KÖNNEN GROSSE FIRMEN AUS DEUTSCHLAND UND FRANKREICH HIER ARBEITEN WAS MÖGLICHERWEISE DIE TRADITIONELLEN BEREICHE DES KLEINEN ARCHITEKTEN GEFÄHRDET. ANDERERSEITS KÖNNEN SICH ABER INTERNATIONALE TEAMS ZUM BEISPIEL FÜR EUROPAN BILDEN. ES ENTSTEHT DARAUS EINE DYNAMIK FÜR DIE TRADITIONELLEN AKTIVITÄTEN DER ARCHITEKTEN UND FÜR DIE SCHULE, WELCHE EBENSO INTERNATIONALE DIMENSIONEN ENTWICKELN MUSS.

WAS SAGEN SIE ZUR STUDENTISCHEN MOBILITÄT?

ES IST DYNAMISCH ZU DENKEN, DASS STUDENTEN AN ERASMUS-PROGRAMMEN TEILNEHMEN; SIE KÖNNEN IN PORTUGAL, ITALIEN ODER DEUTSCHLAND STUDIEREN. DIESE MOBILITÄT BIETET AUCH DIE MÖGLICHKEIT EINES AUSTAUSCHES FÜR PROFESSOREN, DIE IN GRAZ LEHREN, ABER FÜR EIN BIS ZWEI JAHRE IN EINER ANDEREN STADT STUDENTEN BETREUEN. DIE ZENTRALE GEFAHR FÜR DIE SCHULE UND DIE ARCHITEKTUR IST DIE BÜROKRATIE, DIE JEDE ENTWICKLUNG BLOCKIEREN KANN. DARÜBER HINAUS GIBT ES FAX UND INTERNET, WODURCH AUCH EIN DIREKTER KONTAKT ZWISCHEN PROFESSOREN UND STUDENTEN ERMÖGLICHT WIRD. NATÜRLICH IST DAS EIN EXPERIMENT, ABER DIE SCHULE MUSS SICH NACH AUSSEN

Ö F F N E N .

WIE BEURTEILEN SIE DAS ÖSTERREICHISCHE AUS- BILDUNGSSYSTEM?

DIE MÖGLICHKEIT, GASTPROFESSOREN AUS ANDEREN KULTURKREISEN NACH GRAZ ZU BRINGEN, WIRD DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE BÜROKRATIE NICHT ERLEICHTERT. ES IST AUCH NICHT MÖGLICH, EINEN GUTEN ODER SEHR GUTEN STUDENTEN NACH SEINEM DIPLOM ALS ASSISTENTEN ZU BEHALTEN. DAS WÄRE EIN DIREKTER ÜBERGANG, WOBEI MAN EINE NEUE TRADITION BEGRÜNDEN UND AUF DIESER AUFBAUEN KÖNNTE. JUNGE ARCHITEKTEN MÜSSEN AUCH DIE MÖGLICHKEIT HABEN, LEHRER ZU WERDEN. ICH GLAUBE, DIE UNIVERSITÄT BRAUCHT PROFESSOREN, DIE EINE RICHTUNG VORGEHEN. SIE BRAUCHT AUCH DOZENTEN, WELCHE DIE KONTINUITÄT DER UNIVERSITÄT WAHREN. ASSISTENTEN SIND NORMALERWEISE JUNGE LEUTE, DIE, MIT VIEL ENTHUSIASMUS UND ENERGIE, ZWEI BIS VIER JAHRE STUDENTEN BETREUEN. PROMOVIIERT EIN ASSISTENT JEDOCH NACH VIER JAHREN, WIRD ER AUTOMATISCH DOZENT UND BLEIBT DANACH FÜR 30 JAHRE AN DER UNIVERSITÄT. ES GIBT AM ENDE ZU WENIG PLATZ FÜR JUNGE LEUTE, WAS EIN ZENTRALES PROBLEM BILDET. NATÜRLICH GIBT ES AUCH TUTOREN, STUDENTEN, DIE ENGAGIERT SIND UND ETWAS

MACHEN.

ARCHITEKTUR IST EINE ÖFFENTLICHE KUNST.

GLAUBEN SIE, DASS AUCH BEI DEN PROFES-
SOREN NACH EINER GE-
WISSEN ZEIT DER ENTHU-
SIASMUS NACHLÄSST
UND ES DAHER FÜR DIE
LEHRE VON VORTEIL
WÄRE, EINE INNERER-
EUROPÄISCHE ROTATION
DES LEHRKÖRPERS ZU
VERWIRKLICHEN ?

ALS ICH DIE GRAZER UNIVERSITÄT KENNENLERNTE, WAR ICH SEHR ERSTAUNT, DASS EINE MIT 2500 STUDENTEN FÜR EUROPA GROSSE UNIVERSITÄT NUR ELF ORDENTLICHE PROFESSOREN HAT. IN AMERIKA GIBT ES SEHR WENIGE ORDENTLICHE PROFESSOREN. IN HARVARD GIBT ES NUR FÜNF ODER SECHS, AN DER COLUMBIA-UNIVERSITÄT NUR VIER ODER FÜNF, DAFÜR UNTERRICHTEN DORT VIELE AUSSERORDENTLICHE PROFESSOREN UND VIELE GASTDOZENTEN. LETZTERE FEHLEN IN ÖSTERREICH VÖLLIG. EINE UNIVERSITÄT KANN NICHT NUR ORDENTLICHE PROFESSOREN HABEN, DIE 15 BIS 20 JAHRE BLEIBEN, UND EINE TRADITION BEGRÜNDEN. GENAUSO WICHTIG WÄRE ES, 10 GASTDOZENTEN ODER 5 AUSSERORDENTLICHE PROFESSOREN ZU HABEN, DIE NUR 3 BIS 5 JAHRE BLEIBEN UND 5 GASTDOZENTEN, DIE NUR FÜR EIN JAHR ODER NUR EIN SEMESTER BLEIBEN. SO ERREICHEN WIR PLURALITÄT UND DYNAMISIE-

RUNG. WIR SOLLTEN DIESE ROTATION EINFÜHREN, SO-
WOHL FÜR ASSISTENTEN,

ALS AUCH FÜR PROFESSOREN. STELLEN SIE SICH VOR, SIE HÄTTEN 30 STUDENTEN MIT 30 ENTWÜRFEN, MAN KÖNNTE EINEN ARCHITEKTEN AUS BARCELONA ODER PARIS EINLADEN, UND HÄTTE SOMIT EINEN EXPERTEN VON AUSSEN, UM DIE ARBEITEN ZU DISKUTIEREN. FÜR DIE STUDENTEN WÄRE DAS SEHR POSITIV, DA SIE NICHT NUR MIT DEN PROFESSOREN DER UNIVERSITÄT, SONDERN AUCH MIT JE-MANDEM VON AUSSEN KONTAKT HÄTTEN. VIELLEICHT KANN MAN DAS ÜBER EIGENINITIATIVEN ODER DURCH SPONSORING REALISIEREN. VERWUNDERLICH IST AUCH DER UMSTAND IN GRAZ, DASS ES KEINEN FIXEN ABGABETERMIN GIBT. JEDER KANN SEINEN ENTWURF ABGEBEN, WANN ER WILL. ICH WEISS, DAS IST USUS IN GRAZ. ICH DENKE, DASS MAN BEI EINER PROGRAMMAUSGABE IM MÄRZ VON DEN STUDENTEN VERLANGEN KANN, DIESEN ENTWURF IM JUNI ZU PRÄSENTIEREN. WER FERTIG IST, BEKOMMT DANN EINE

N O T E .
WER NICHT FERTIG IST, HAT KEINE NOTE.

WIRD ES DAHER ÖFFENTLICHE ABSCHLUSSKORREKTUREN MIT ARCHITEKTEN VON AUSSEN UND ALLEN PROFESSO-

REN DER SCHULE GEBEN ?

EIN STUDENT SOLLTE IMMER HÖREN, WIE DIE ARBEIT EINES ANDEREN DISKUTIERT WIRD, DENN DIE KRITIK ÜBER EINES ANDEREN PROJEKT IST IMMER EINE LEKTION IN ARCHITEKTUR. DIE KORREKTUR EINES PROJEKTES KANN NICHT PRIVAT SEIN, DENN ARCHITEKTUR IST NICHT PRIVAT.

WENN FREIHEIT ZU ANARCHIE WIRD, IST SIE AM ENDE ZU INDIVIDUELL. JEDES INSTITUT IST DANN WIE EINE SCHULE IN DER S C H U L E . DER AUSBILDNER WIRD ZUM PRIVATLEHRER DER STUDENTEN. ES ENTWICKELT SICH DARAUS KEINE KOMMUNIKATION, KEINE KONFRONTATION. ES GIBT KEINE MÖGLICHKEIT, DIE ARBEITEN ZUSAMMENZUTRAGEN UND GEMEINSAM ZU KRITISIEREN. AN MEINEN BISHERIGEN STATIONEN ALS STUDENT UND DANACH ALS LEHRER HAT ES IMMER EINE KOLLEKTIVE DISKUSSION GEGEBEN. ICH KOMME AUS DIESER TRADITION, UND ES IST MEINE ERSTE IDEE, DAS AUCH IN GRAZ UMZUSETZEN. EIN STUDENT SOLLTE IMMER HÖREN, WIE DIE ARBEIT EINES ANDEREN DISKUTIERT WIRD, DENN DIE KRITIK ÜBER EINES ANDEREN PROJEKT IST IMMER EINE LEKTION IN ARCHITEKTUR . DIE KORREKTUR EINES PROJEKTES KANN NICHT PRIVAT SEIN, DENN ARCHITEKTUR IST NICHT PRIVAT.

IST ARCHITEKTUR FÜR SIE EINE KOLLEKTIVE KUNST?

GIBT IMMER DIE ILLUSION, DASS SICH IN DER SCHULE DIESE SCHÖPFERISCHE KRAFT AUTOMATISCH AUSDRÜCKEN MUSS. DAS IST DIE ROMANTISCHE IDEE VOM SCHÖPFER UND DIE DES ARCHITEKTEN ALS SCHÖPFER.

ARCHITEKTUR IST EINE ÖFFENTLICHE KUNST. UND DESHALB MUSS DEM ARCHITEKTEN GELEHRT WERDEN, DASS ER KEIN INDIVIDUELLER SCHÖPFER IST, SONDERN ÖFFENTLICHE ARBEIT LEISTET. ER BAUT KEIN GEBÄUDE FÜR SICH SELBST, ER BAUT FÜR DIE ANDEREN. DAS IST EINE ZENTRALE FRAGE DER ARCHITEKTUR .

DARUM LIEGT MIR VIEL AN GRUPPENKORREKTUREN. WENN JEMAND EINEN ENTWURF MACHT, ODER WENN 30 LEUTE ENTWÜRFE ZUM GLEICHEN THEMA MACHEN, IST ES SEHR WICHTIG, DASS DER STUDENT MIT DEN ANDEREN ENTWÜRFEN KONFRONTIERT WIRD. ES SIND NICHT IMMER ALLE IDEEN GLEICH GUT, VIELLEICHT IST DIE EINE BESSER ALS DIE ANDERE. ES GIBT KEINE PRIVATE RELATION ZWISCHEN IHNEN UND IHREM ENTWURF, UND DARUM DENKE ICH, DASS ICH EINEN PÄDAGOGISCHEN ANSATZ HABE, DER ZIEMLICH VERSCHIEDEN VON DER AKTUELLEN TRADITION IN GRAZ IST.

ES WÄRE BEISPIELSWEISE MÖGLICH, DASS STUDENTEN EINE SKIZZE ODER EINEN SEHR SCHNELLEN ENTWURF, ZUM BEISPIEL EINEN KLEINEN WOHNBAU, EIN EINFACHES PROGRAMM, IN EINER WOCHEN MACHEN. IN DER ZWEITEN WOCHEN MÜSSEN SIE DANN DIE IDEE VON EINEM ANDEREN STUDENTEN WEITERBEARBEITEN. AUSGEHEND VON DER IDEE, DASS ARCHITEKTUR EINE KOLLEKTIVE KULTUR IST, KÖNNEN DIE IDEEN VON CORBUSIER UND PALLADIO NICHT PRIVAT SEIN. HEUTE STEHEN DIESE IDEEN DER GEMEINSCHAFT ZUR VERFÜGUNG, SO DASS ICH HEUTE MIT DEN IDEEN VON PALLADIO, LE CORBUSIER ODER ALVARO AALTO ARBEITEN MUSS. AUCH MEINE IDEEN SIND NICHT MEHR MEINE IDEEN, SIE SIND ALLGEMEINGUT. EIN STUDENT MUSS AUCH DAS LERNEN, ER MUSS AUCH MIT DER IDENTITÄT ANDERER ARBEITEN. UND ICH DENKE, DASS ES MÖGLICH IST DAS ZU ÜBEN. ES IST EINE ILLUSION ANZUNEHMEN, DASS EINE ARCHITEKTURSCHULE ALLEIN ARCHITEKTEN AUSBILDEN KÖNNTE, ABER EINE SCHULE KANN EMOTIONEN HERVORBRINGEN. SIE KANN ORIENTIEREN, KANN LEHREN WIE MAN ETWAS STUDIEREN KANN, ODER LEHREN, WIE AUS IDEEN VON ANDEREN ARCHITEKTEN GELERNT WERDEN KANN. ES GIBT IMMER DIE ILLUSION, DASS SICH IN DER SCHULE DIESE SCHÖPFERISCHE KRAFT AUTOMATISCH AUSDRÜCKEN MUSS. DAS IST DIE ROMANTISCHE IDEE

V O M
SCHÖP-
FER UND
DIE DES

ARCHITEKTEN ALS SCHÖPFER. DAS PROBLEM IST IMMER IN EINER RELATION MIT DER ARCHITEKTUR DER VERGANGENHEIT ZU STEHEN. DIE GROSSEN ARCHITEKTEN HABEN IMMER MEISTER GEHABT. MEINE IDEE VOM LERNEN AUS DER BAUGESCHICHTE IST DIE EINER KREATIVEN INTERPRETATION.

**TRAGEN SIE DARAUSS-
FOLGEND KEIN ENZYKLO-
PÄDISCHES WISSEN VOR
SONDERN LEHREN BAU-
GESCHICHTE ANHAND
EINES ARCHITAKTEN,
EINES PROJEKTES ETC. ?**

**ICH BIN NORMALERWEISE GEGEN EINE ENZYKLOPÄDI-
SCHE IDEE DER KULTUR ODER DER LEHRE UND ICH
HABE KEINE DEMENTSPRECHENDE AKADEMISCHE BIL-**

**ICH BIN NORMALERWEISE GEGEN EINE ENZYKLOPÄDISCHE IDEE DER KULTUR ODER
DER LEHRE UND ICH HABE KEINE DEMENTSPRECHENDE AKADEMISCHE BILDUNG.**

**DUNG. DA DIE GESELLSCHAFT SO PLURALISTISCH IST,
SO LIBERAL, SO GEÖFFNET, IST ES HEUTE EIN GRO-
SSES PROBLEM, DASS SO WENIGE LEUTE AN EINER
GEMEINSAMEN ARCHITEKTONISCHEN SPRACHE INTER-
ESSIERT SIND. IN DER PLURALISTISCHEN GESELL-
SCHAFT, IN DER WIR LEBEN, IST ES WICHTIG, ETWAS
GEMEINSAMES ZU ENTWICKELN. IM GEGENSATZ ZUM
KLASSIZISMUS, IST ES IN DER MODERNE NICHT MEHR
MÖGLICH, GEMEINSAMKEITEN ZU BEWAHREN. DENNOCH
HABEN WIR ARCHITAKTEN AUCH DIE VERANTWORTUNG,
EINE TRADITION WEITERZUFÜHREN. DIESE TRADITION
IST WIE EINE GEMEINSAME SPRACHE. ES IST SCHWIERIG
FÜR ARCHITAKTEN, WENN SIE NICHT WISSEN, WAS DIE
PYRAMIDEN VON GIZEH SIND, WAS EINE IONISCHE
ORDNUNG IM KLASSIZISMUS ODER WAS EINE BASILIKA
WAR. WIE SCHRIFTSTELLER PROUST, JOYCE ODER
VOLTAIRE**

DENNOCH HABEN WIR ARCHITAKTEN AUCH DIE VERANTWORTUNG, EINE TRADITION WEITERZUFÜHREN

**KENNEN MÜSSEN, BRAUCHT EINE BAUKULTUR DIESE
MINIMALEN KOLLEKTIVEN KENNNTNISSE. ES IST ABER
EBENSO WICHTIG ZU LERNEN, DASS AUCH DIE GRÖS-
STEN MEISTER DER GESCHICHTE FEHLER GEMACHT
HABEN, AUCH SIE WAREN MENSCHEN. DIESE KRITISCHE
DISTANZ IST SEHR WICHTIG. WENN SIE CORBUSIER
LESEN, KRITISIERT ER AUCH MICHEL-ANGELOS
PROPORTIONEN DER BASILIKA ST. PETER IN ROM. ES
GEHT UM DIESE DYNAMISCHE RELATION MIT
GROSSEN ARCHITAKTEN, UND ES GEHT AUCH DAR-
UM, WIE EIN ARCHITAKT VON DER GESCHICHTE
SPRICHT UND WIE EIN HISTORIKER DARÜBER
SPRICHT. DARUM BIN ICH AUCH SEHR INTERESSIERT
AN EINEM GESPRÄCH MIT KARIN WILHELM. ICH
DENKE, ES IST SEHR WICHTIG EINE VERGLEICHENDE
LEHRE ZU HABEN, WEIL ARCHITAKTEN UND
HISTORIKER ERGÄNZEND SEIN MÜSSEN. WIR
MÜSSEN ZUSAMMENARBEITEN, WIR KÖNNEN NICHT
SAGEN, DIE ARCHITAKTURGESCHICHTE MUSS NUR
VON ARCHITAKTEN GEMACHT WERDEN.**

**NEIN, ICH FINDE ARCHITAKTURGESCHICHTE HAT
VIELE VERSCHIEDENE GESICHTER, ARCHITAKTUR
IST SOWOHL STADTGESCHICHTE, KULTURGESCHICHTE,
INTELLEKTUELLE GESCHICHTE UND SOZIAL-
GESCHICHTE. ARCHITAKTURGESCHICHTE IST NICHT
EINE PRIVATE GESCHICHTE VON ARCHITAKTEN. ALS
ARCHITAKT KÖNNEN WIR EINIGE INTERPRETATIONEN
GEBEN, ABER WIR KÖNNEN NICHT EINE WIRKLICHE
GESCHICHTE PRODUZIEREN. DIE GESCHICHTE IST EINE
WISSENSCHAFTLICHE PRODUKTION. ICH DENKE, MAN
KANN MANFREDO TAFURI ZITIEREN, DER SAGTE,
DASS DIE ARCHITAKTURGESCHICHTE MEHR EINE
WIRKLICHE GESCHICHTE WERDEN MUSS. MEINE
IDEE IST NICHT ZU LEHREN, WAS DIE
CHRONOLOGISCHE GESCHICHTE VON
MESOPOTAMIEN, DER ROMANIK UND DER
GRIECHISCHEN KLASSIK BETRIFFT. DARÜBER
GIBT ES BÜCHER. WAS MICH MEHR
INTERESSIERT IST, ZU STUDIEREN UND
ZU LEHREN, WIE DIE ARCHITAKTEN
IMMER WIEDER DIE GESCHICHTE
TRANSFORMIERT HABEN. DIE
ARCHITAKTEN HABEN AUCH IMMER
EINE POSITION IN DER GESCHICHTE
GEHABT, MIT BEWUSSTER ODER
UNBEWUSSTER VERBINDUNG ZUR
TRADITION. SO WIE HEUTE DIE
ARCHITAKTEN EINE BEZIEHUNG**

**ZUR TRADITION HABEN MÜSSEN, UM EINE WIRKLICHE
ARCHITAKTUR VON HEUTE ZU MACHEN.**

**WAS HALTEN SIE VON
EINER VERKNÜPFUNG
VERSCHIEDENER WIS-
SENSGEBIETE ODER EINER**

ARCHITECTURGESCHICHTE IST NICHT EINE PRIVATE GESCHICHTE VON ARCHITEKTEN.

**SPRECHEN WIR ÜBER
IHREN BEITRAG ZU
EUROPAN.
DORT SCHLAGEN SIE EINE
MODIFIKATION FÜR DEN
LÄNDLICHEN BEREICH
VOR.**

WAR EIN SEHR EXPERIMENTELLES PROJEKT, FÜR
EINE SIEDLUNG BEI MAILAND, IN EINEM LÄNDLICHEN
GEBIET, GANZ NAH AN DER AUTOBAHN UND AN DER
METROPOLE. DER BESTAND WAREN DREI ALTE GRO-
SSE LOMBARDISCHE BAUERNHÖFE. DAS PROGRAMM
HATTE NICHT VIELE FREIRÄUME. ES WAR EIN UMBAU
DAR BAUERNHÖFE ZU 20 SOZIALWOHNUNGEN VOR-
GEBEHN, WAS EINE TOTALE VERFÄLSCHUNG BEDEUT-
ET HÄTTE. ICH HABE ALSO NICHT 20 WOHNUNGEN
VORGESCHLAGEN, SONDERN 20000 GEMACHT, IN EI-
NEM NEUEN STÄDTEBAUMODELL. DIE IDEE WAR FOL-
GENDE: DREISTÖCKIGE ZEILENBAUTEN, WOBEI DIE
GRÜNSTREIFEN VON DEN BAUERN BETREUT WERDEN.
DAS WÄRE EIN NEUER STATUS FÜR DIE LANDWIRT-
SCHAFT IN EINER METROPOLE. ES GIBT IN DER STADT
INDUSTRIEGEBIETE UND LANDWIRTSCHAFT, ABER ES
GIBT KEIN GELD FÜR

LETZTERE. ES IST ALSO
EINE INTEGRATION ZWI-
SCHEN WOHNEN UND

LANDWIRTSCHAFT. DAS PROJEKT, DAS EINERSEITS
SEHR UTOPISCH WAR, IST ANDERERSEITS AUCH SEHR
REALISTISCH, DENN ICH HATTE DIESEN ENTWURF MIT
EINEM AGRONOMEN GEMACHT. ANHAND EINER WIS-
SENSCHAFTLICHEN STUDIE WURDE GEZEIGT, DASS ES
MÖGLICH IST, EINE SPEZIFISCHE BIOLOGISCHE
ARCHITECTUR ZU ENTWICKELN. LANDWIRTE KÖNNEN HIER
ARBEITEN. WENN DIE BEWOHNER DIE TÜREN ÖFFNEN,
KOMMEN SIE DIREKT IN DER NATUR. DIE AUTOS WURDEN
AUF DEN DÄCHERN UNTERGEBRACHT, WIE BEI
CORBUSIER.
DIE STRASSEN SIND AUF DEM DACH. ES IST EINE
MODIFIKATION DER TRADITIONELLEN STÄDTISCHEN SITU-
ATION, IN DER DIE STRASSEN ZUR WOHNUNG FÜH-
REN.

UND SIE HABEN DIESE ÖFFENTLICHE STRASSE, VON
DER AUS SIE NACH UNTEN GEHEN, UM ZU WOHNEN.
AUF DEM ERSTEN OGESCHOSS HABEN SIE EINEN GEMEINSAMEN
HOFRAUM MIT DER LANDWIRTSCHAFT.

**INTENSIVIERUNG DER
ZUSAMMENARBEIT VER-
SCHIEDENER INSTITUTE?**

ES WÄRE WICHTIG, EINE ABSCHLUSSKORREKTUR ZU
GEBEN, ZU DER DIE
PROFESSOREN VON ALLEN ANDEREN INSTITUTEN EIN-
GELADEN WERDEN.
DIESER AUSTAUSCH IST WICHTIG FÜR DIE
ARCHITECTURSCHULE.
WIR SIND AN EINER GROSSEN TECHNISCHEN UNIVER-
SITÄT. ICH WÄRE AUCH INTERESSIERT, MIT INSTITU-
TEN VON ANDEREN FAKULTÄTEN ZU ARBEITEN. ICH
KÖNNTE MIR VORSTELLEN, MIT ÖKOLOGEN,
MIT DEM INSTITUT FÜR BODENKULTUR IN
WIEN ZU DISKUTIEREN UND MEINUNGEN
AUSZUTAUŠCHEN.
ICH WÄRE INTERESSIERT, STÄDTEBAU, AR-
CHITECTUR UND BODENKULTUR IM ZUSAM-
MENHANG ZU DISKUTIEREN. ALSO NICHT
NUR INNERHALB DER FAKULTÄT ZU ARBEI-
TEN, IST SEHR WICHTIG FÜR DIE ARCHITECT-

**ICH WÄRE INTERESSIERT, STÄDTEBAU, ARCHITECTUR UND BODENKULTUR IM ZUSAMMENHANG ZU DISKUTIEREN.
ALSO NICHT NUR INNERHALB DER FAKULTÄT ZU ARBEITEN, IST SEHR WICHTIG FÜR DIE ARCHITECTUR VON HEUTE.**

TUR VON HEUTE!
ES IST POSITIV, WENN EINE ARCHITECTURSCHULE
NICHT EINE AKADEMIE IST, WIE IN WIEN, SONDERN
TEIL EINER GROSSEN TECHNISCHEN UNIVERSITÄT.
DER AUSTAUSCH MIT VERSCHIEDENEN TECHNISCHEN
ODER WISSENSCHAFTLICHEN GEBIETEN, IST EIN PO-
TENTIAL VON GRAZ!

WIR DANKEN FÜR DAS GESPRÄCH !

MARCO PIRCHER
GABI PINTER
MONIKA LACKNER
ERNST RAINER
KERSTEN HOFBAUER
THORSTEN DIEKMANN

Beobachtungen

Die "Architekturlehre", ein Begriff für sich. Mystisch. Komplex. Verdichtet. Ein Synonym für alles, was derzeit an der Fakultät an Lehrveranstaltungen, Gastvorträgen, Projekten passiert. Tatsächlich wird das kleinste gemeinsame Vielfache unter einem größtmöglichen Nenner gebracht. Hunderte von Positionen, Individualismen, unreflektiert, unkritisiert.

Passiert soetwas wie eine Entwicklung? (Die Passivform ist bezeichnend für das intellektuelle Aktiva auf unserer Fakultät.) Eine unsinnige Frage, klar doch! Am Schreibtisch, am Zeichentisch, vor dem Computer, in den Büros - unreflektiert und unkritisch entsteht ein Selbstverständnis von Architektur, mit welchem gesellschaftsrelevanten Hintergrund?

Derjenige der etwas schreibt wird bewundert, derjenige der nichts schreibt erblaßt vor Neid. Dabei übersieht letzterer, daß ersterer über gar nichts schreibt, sondern nur davon, was er sich Gedacht hat. Der banalste Gedanke, das einfachste Wort als Anfang und sie werden sehen, es wird kein Ende nehmen.

Professor Croset war erstaunt, nach Ende der Vorlesung die Studierenden aus dem Hörsaal stürmen zu sehen. Keine Fragen. Keine Diskussion. - Scheinbar großes Desinteresse oder die Unfähigkeit zur Auseinandersetzung. Stumpfsinnigkeit. Intellektuelles Potential? Oder keine Zeit für echte Auseinandersetzung. Ist die Universität zu einer reinen Ausbildungsstätte degeneriert? Mit zunehmendem Wissen steigt unsere Verantwortung für Handlungen die wir begehen oder unterlassen.

Von Terminen und Fristen, gegenseitiger Achtung und Umgangsformen (ein Wink mit dem Zaunpfahl)

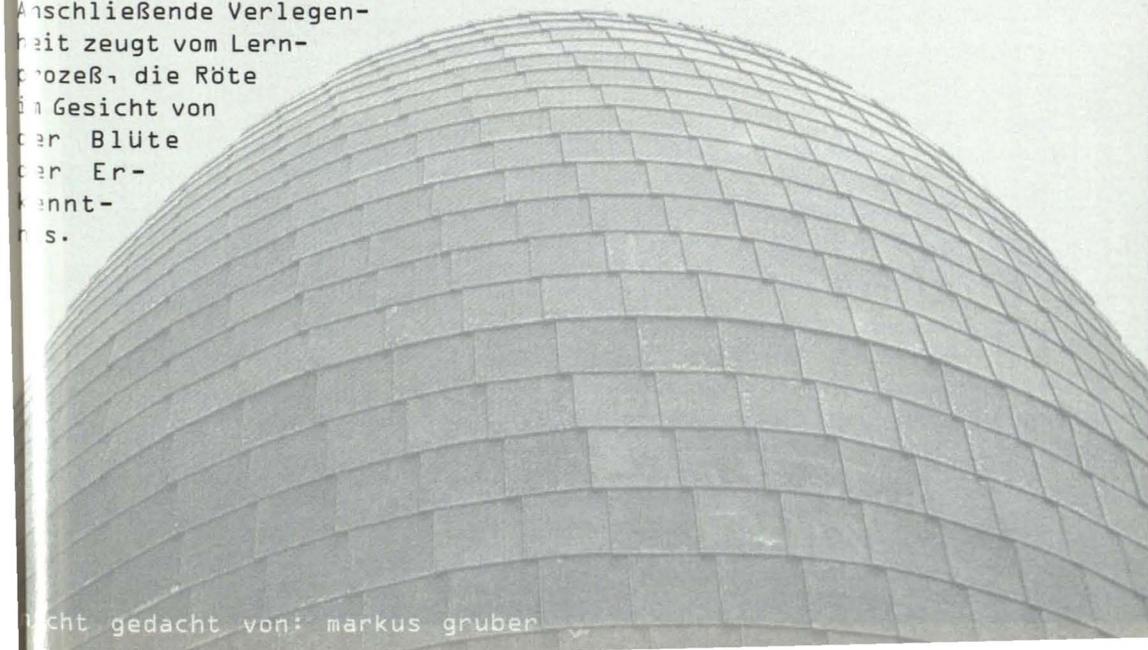
Der konsequente Professor, der pedantische Assistent, beide möchten, daß sein Student genauso ist, wie er: konsequent und pedantisch. Nur gibts die Professoren und Assistenten nicht. Das macht den geordneten Lehr- und Prüfungsbetrieb unmöglich.

Die Strukturen Bilder erzeugen.

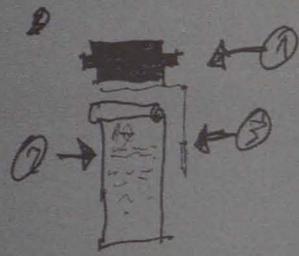
Der Professor ist Vorstand des Instituts. Er ist meist der Älteste, somit der Weiseste. Der Assistent ist jünger, hierarchisch untergeordnet, der kann nicht soviel wissen. Der Student gehört eigentlich gar nicht dazu, der kommt nur, um sich was zu holen. Der will was wissen, kann also noch nicht mitreden. Feudalstrukturen?

Alles Blödsinn. Der Professor lernt mit und durch die Assistenten und von den Studierenden und natürlich umgekehrt. Wir lernen mehr oder weniger voneinander. Jeder Standpunkt zählt, sofern es einen gibt. Es geht darum, sich auszutauschen, jemanden die eigene Meinung zum Fraß vorwerfen. Konzepte, Ideen, seinem eigenen Gestaltungsdrang Geltung zu verschaffen. Im gemeinsamen Prozeß des Erkennens von Für und Wider ästhetischer Wirkungen/Positionen Entscheidungen treffen. Dabei keine Scheu davor haben, Fehler zu begehen und werden sie erkannt, zugeben können.

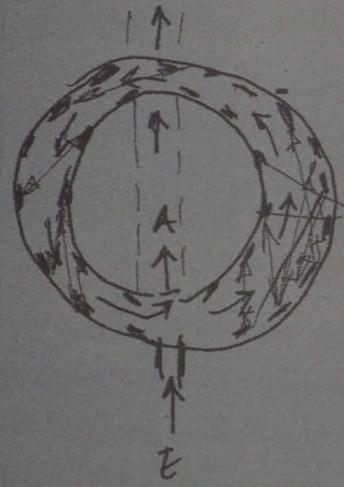
Anschließende Verlegenheit zeugt vom Lernprozeß, die Röte im Gesicht von der Blüte der Erkenntnis.



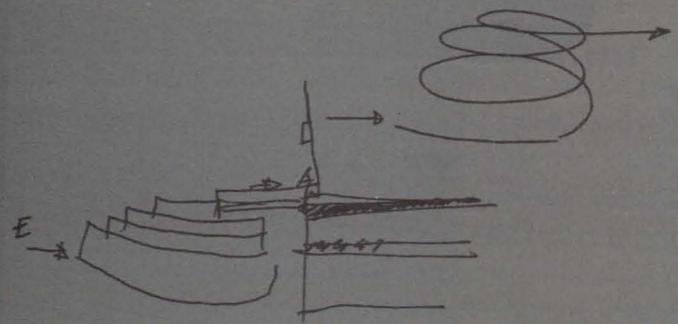
Push Up Gebäude...



- ① → OBJEKT
- ② → ROLLE PAPIER
- ③ → STIFT



E - EINGANG
A - AUSGANG



studieren ist fad

die uni ist scheisse

politik ist doof

alles geht den bach runter

was kann ich schon tun ?!

denjenigen einen klaren auftrag erteilen,
die dich vertreten, indem du wählst ...

Unterkommission 1 Standort: Aula,
Rechbauerstr. 12 für die Studenten
der Fakultät für Architektur

wahlzeit:

di 13. mai 09.00h - 17.00h

mi 14. mai 08.30h - 18.00h

do 15. mai 08.30h - 15.00h

<http://oeh.tu-graz.ac.at/wahl97/wahlzeiten.html>

<http://oeh.tu-graz.ac.at/wahl97/kandidaturen.html>

virtuelle (vor)wahlmöglichkeit: ersetzt nicht die herkömmliche Wahl

13. - 15. mai

<http://prawda.oeh.univie.ac.at/wahl/vwahl.html>

öh-wahlen

DAS
W I D E R
ERRETTUNG
DES
SCHLOSSBERGS
ZU GRAZ

etwas mehr als „ein dekonstruktivistischer schräger
beitrag zum umgang mit sichtbarer architektur in
einer kulturstadt“

eine dokumentation von offentsichtlichem
unvermögen , kulturpolitik zu betreiben und
faire wettbewerbe zu veranstalten

eigenverlegt von Peter
Hammerl ersteht man
diese **realsatire** am
hochbau-institut

EINE REALSATIRE

versammelt eure letzten 140,- schillinge für
ein stück kultur

es sollte keinen neuen kunsthaus-siegerprojekte
mehr geben, nehmen wir das trigonkind bei der
hand und führen es an sein ziel

EIGENSVERLEGT VON
PETER HAMMERL
ZUM THEMA
KULTURSTATTGRAZ

alle anderen sollten ab jetzt
schlecht schlafen !

eine initiative der stadt graz, denn die wissen nicht was sie sollen - in diesem sinne
wünscht die fakarch allen anderen mehr entschlußfreudigkeit und initiative

fakarch

die einzige liste auf der fakultät für architektur

wenig wahl, aber immerhin

13. - 15. mai

REBELLION IN OSTZAIRE

BITTE



Schwere Vorwürfe der Ärzte ohne Grenzen

Die internationale Hilfsorganisation Ärzte ohne Grenzen hat die zairische Rebellenallianz bezichtigt, gezielt auf die physische Liquidierung der ruandischen Flüchtlinge im Osten Zaires hinzuarbeiten. Alle Mittel seien den Rebellen dabei recht: militärische Attacken, Massaker, die Verhinderung von Hilfeleistungen. Die Flüchtlinge würden, schreibt die Organisation, gezielt terrorisiert, was sie dazu zwingt, in den Urwald zu flüchten. Die Folge sei ein "exzessive" Anstieg der Todesfälle. Es sei auch schon vorgekommen, das die Rebellenallianz die Kenntnisse humanitärer Organisatoren um den genauen Aufenthaltsort von Flüchtlingen dazu missbraucht habe, diese aufzuspüren und anzugreifen. Unter der von den Rebellen betriebenen "Politik des Terrors" leide aber auch die ortsansässige zairische Bevölkerung. Dieser hätten die Rebellen verboten, den Flüchtlingen zu helfen. Dort Bewohner, die den Ärzten ohne Grenzen Auskünfte über Flüchtlinge erteilt hätten, seien festgenommen, geschlagen und sogar getötet worden. Angesichts des Vernichtungsfeldzugs der Rebellen, heisst es in der Presseerklärung der Ärzte ohne Grenzen, hätten die Flüchtlinge keine Chance, zu überleben und nach Ruanda zurücktransportiert zu werden.

Helfen Sie uns, die Familie von Jean-Marie aus dem Kriegsgebiet um Kisangani nach Kenia zu bringen, wo sie außer Gefahr sind.

Die Rückkehr seiner Familie in Ihr Heimatland Ruanda ist für sie unmöglich. Sie können aus humanitären Gründen in Kenia einreisen.

Vier von Sieben Geschwister entkamen bereits der Todesfalle in dem Flüchtlingslager im Osten Zaires Urwäldern, engesperrt zwischen der Armee Zaires von Mobutu Sese Seko und den Rebellen von Laurent-Désiré Kabila.

Der Transport durch das Kriegsgebiet nach Nairobi kostet pro Person ca 15.000 ATS.

Jean-Marie braucht Ihre Spenden um seine Familie in Sicherheit zu bringen.

Bankverbindung:

Creditanstalt, DI. Jean-Marie Biziyaremye, Konto Nr. 10872108500, Blz.: 11870

Kontaktadresse:

DI. Jean-Marie Biziyaremye, 8010 Graz Elisabethstraße 17/3/16, Tel.: 0136/32 17 07 e-mail: aline @ xarch.tu-graz.ac.at.

Danke

Diözesankommission für Weltkirche und Entwicklungsförderung Graz-Seckau.



Innocent

Dative



Callixte

Vénuste

<http://www.tu-graz.ac.at/Archiv/Vahmanach>
 WAS WOHL WIEDER HINTER DIESER ADRESSE VERBORGEN IST?